mehreren Ebenen. Der Begriff „Adoleszenz" bezieht sich auf die psychischen und sozialen Prozesse, wohingegen der Begriff „Pubertät" auf die biologischen Veränderungen zielt. Betrachtet man die Entwicklungsphasen nach Erikson (1995), so folgen Pubertät und Adoleszenz der Phase der Latenz und gehen dem frühen Erwachsenenalter voraus.

Zwischen „Identität" und „Rollenkonfusion"

Der zentrale Konflikt in der Adoleszenz spielt sich zwischen den Polen „Identität" und „Rollenkonfusion" ab. Kommt dieser Beziehungs-Verhaltensmodus zu einer gelungenen Lösung, wird als Grundtugend, wie Erikson es nennt, die Treue entwickelt.

In der Adoleszenz intensiviert und verschärft sich aufgrund der pubertären Entwicklung und der damit verbundenen hormonellen Stimulation die Triebtätigkeit.

Inhalt

13..... Kongressbericht: Prävention in der Kinder- und Jugendgynäkologie.

14..... Feierliche Würdigung von Frau Dr. Judith Esser Mittag (Düsseldorf, 15.02.2002).

krisenhaft durchlebt.

Die Pubertät ist eine Periode hormonell gesteuerter Veränderungen mit Ausprägung der sekundären Geschlechtsmerkmale und mit Erreichen der Fertilität. In diese Phase fällt der Pubertätswachstumsschub, und das in der subjektiven Wahrnehmung herausragende Ereignis ist zumeist das Einsetzen der ersten Menstruation, die Menarche.

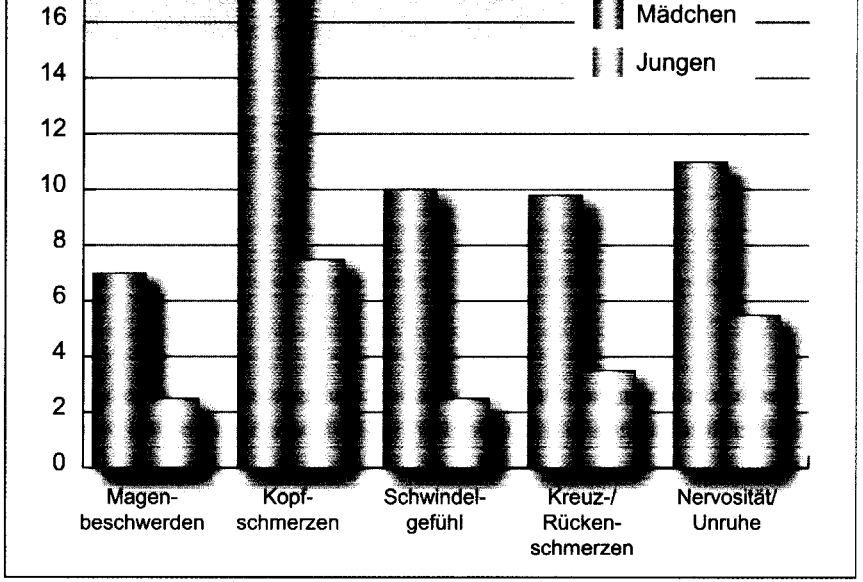

Abb. 1: Geschlechtsbezogene Unterschiede (mehr als fünf Prozentpunkte) in der Häufigkeit psychosomatischer Beschwerden von Jungen und Mädchen (nach P. Kolip, 1994).

Es ist leicht einsehbar, dass diese biologisch fundierten körperlichen Veränderungen direkte Auswirkungen auf das psychische Erleben haben und im Kontext mit den sie begleitenden soziokulturellen Prozessen gesehen werden müssen (Blos, 1992). Insbesondere das Mädchen steht in dieser Lebensphase vor der Aufgabe, die Identifikationsmuster mit der Mutter einerseits aufrechtzuerhalten und sich andererseits von ihr abzulösen.

Das Pendeln zwischen aggressiver Ablehnung der Mutter und enger Bindung kann die Basis für Störungen des Körperschemas werden. Es kann dazu führen, dass Adoleszente beginnen, ihren Körper abzulehnen, und Körperveränderungen mit Affekten wie Scham und Schuld verknüpft werden. Zu diesen Körperveränderungen kann zum Beispiel eine schmerzhaft erlebte Menstruation gehören. Besonders am Erleben der Menstruation zeigt sich, wie das Erleben körperlicher Veränderungen in die psychische Entwicklung gelingend oder misslingend eingebaut wird.

Der Beginn der Menstruationen kennzeichnet am deutlichsten den Übergang vom Mädchen zur Frau und ist nicht selten mit heftigen ambivalenten Gefühlen verknüpft. Den eigenen Körper zu kennen und auch mit der Lust selbstständig umgehen zu können, ist wesentliche Voraussetzung für eine stabile weibliche Identität und damit auch für die Gleichheit in zukünftigen Beziehungen. Dieser progressive Aspekt der Menstruation wird weitgehend tabuisiert: Eine unzureichende emotionale Vorbereitung auf die Menstruation ist signifikant häufig mit negativen Gefühlen bei der Menarche assoziiert. Allerdings lässt eine positive oder negative Erinnerung an die Menarche keine Voraussage über Menstruationsbeschwerden im Erwachsenenalter zu.

Es lassen sich einige Faktoren auflisten, die für eine positive Verarbeitung der Menarche von Bedeutung sind (Bergler, 1984). Dazu gehören:

- Ein hohes Maß an elterlicher Zuwendung,